

Presseaussendung der AMSEL zum 29. Februar 2016

Um „Santa Precaria“ ist es heuer still!

„Santa Precaria“ am 29. Februar, ist - alle vier Jahre - der Tag, an dem die prekär Beschäftigten international ihre „Heilige“ ehren. Diesen ist gemeinsam, dass ihre Existenz trotz Erwerbsarbeit nicht abgesichert ist! Oder ihre Beschäftigung jederzeit aus sein, verloren gehen kann. Dagegen wird heuer aber leider nicht lautstark demonstriert werden ...

Die grausame Spirale nach unten

Kein Jammern, kein Neid, nur Fakten und Logik: Trotz vermehrter Billigarbeit stieg gleichzeitig auch die Arbeitslosigkeit unaufhaltsam. Wie viele Arbeitslose hätten wir denn, wenn die Arbeitsbedingungen nicht derart verschlechtert worden wären? Aber damit nicht genug: Mehr Arbeitslose "zwingen" zur Einführung von noch mehr Billigarbeit: "Flexibilisierung des Arbeitsmarkts"! Je schlechter aber die Bedingungen am Arbeitsmarkt werden, desto eher werden wir gezwungen, Billigarbeit anzunehmen. Schließlich: Je mehr Arbeitslosigkeit *und* Billigarbeit, desto geringere Einkommen, desto geringere Kaufkraft, desto geringere Wirtschaftsleistung.

Die prekären Arbeitsverhältnisse nehmen schon längere Zeit immer mehr zu. Kein Wunder: sie sind billiger! - und gespart wird ja am liebsten beim Personal, außer auf oberen Führungsebenen. Unsere superreichen MitbürgerInnen werden auch in diesen prekären Zeiten unaufhaltsam reicher und reicher:

Als Prekäre zählen etwa die "working poor", welche zu Niedrigstlöhnen Vollzeit unter der Armutsschwelle arbeiten (müssen). Außerdem unfreiwillige Teilzeit- und geringfügig Beschäftigte, aber auch solchen mit (kurz-)befristeten Dienstverträgen. Oder "All-inclusive-Verträge" ohne festgelegte Arbeitszeiten auch für "kleine Angestellte", viele "freie Dienstnehmer", "kleine Werkvertragsnehmer" und EPU's (Einpersonen-Unternehmen). Aber auch die unbezahlt arbeitende Generation Praktikum und schließlich sogenannte Zeit- oder Leih-Arbeit.

Uns beim Verein AMSEL-Arbeitslose Menschen suchen effektive Lösungen- sind solche Beschäftigungsformen leider sehr gut bekannt: Manche verdienen geringfügig dazu zur (zu) niedrigen AMS-Leistungen, manche pendeln hin und her zwischen Prekariat und Arbeitslosigkeit - angesichts des schwachen "ersten Arbeitsmarkts". Der Verein AMSEL fordert daher schon seit Jahren einen Abbau der Überstunden, eine Arbeitszeitverkürzung auf eine

30-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich: Damit es mehr reguläre Arbeitsverhältnisse gibt.

Aktuell müssen Prekär Beschäftigte sogar erleben, dass die derzeitige Ausgestaltung der "Bedarfsorientierten Mindestsicherung", mit der sie – nach Vermögensverwertung und trotz Arbeit - eventuell "aufstocken" können, um ihre Existenz zu sichern, in Frage gestellt wird und sich leider zum (noch) Schlechteren ändern könnte.

Wir Ausgegrenzten, prekär Beschäftigten und Erwerbsarbeitslose sind so eingespannt in den täglichen Überlebenskampf, dass wir kein gesellschaftliches Gehör, *keine Lobby*, keinen respektinflößenden sozialen Status und keine Kraft, keine Zeit, keine Mitteln ("Ressourcen") haben - um für die Verbesserung unsere Lage zu kämpfen.

Trotzdem ist die Gewerkschaft nicht bereit zu „Santa Precaria“ diese prekär Beschäftigten zu unterstützen - wie es noch 2008 der Fall war, wo man gemeinsam auf die Straße ging.

Die Prekären und die AMSEL feiern zusammen diese „Santa Precaria“ am 29. Februar in aller Stille.